

kein Werturteil bedeutet. Erwähnt seien noch: Leif Grane: »Studia humanitatis und Theologie an den Universitäten Wittenberg und Kopenhagen im 16. Jahrhundert: komparative Überlegungen«; Winfried Trusen: »Johannes Reuchlin und die Fakultäten. Voraussetzungen und Hintergründe des Prozesses gegen den ›Augenspiegel‹«; Charles B. Schmitt: »Aristoteles bei den Ärzten«; August Buck: »Die Rezeption des Humanismus in den juristischen und medizinischen Fakultäten der italienischen Universitäten«.

*Helmut Feld*

Johannes von Paltz. Werke Bd. 3: Opuscula, hg. und bearb. von CHRISTOPH BURGER - ALBERT CZOGALLA (u. a.). (Spätmittelalter und Reformation. Texte und Untersuchungen Bd. 4). Berlin: De Gruyter 1989. VII u. 555 S. Ln. DM 235,-.

In seiner Arbeit über das bis dahin weitgehend unbekanntes Werk Johannes' von Paltz kam Berndt Hamm zu dem Ergebnis, daß in den Schriften dieses Augustiners eine theologische Akzentsetzung ihren Ausdruck findet, die mit der massiven Kirchenfrömmigkeit der Massen konform geht und ihr die theologische Begründung liefert: »eine stärker sakralinstitutionell und korporativ denkende Theologie, die tragfähige Gnaden- und Heils Garantien gerade nicht auf dem schwankenden Boden persönlich-subjektiver Spiritualität, sondern auf dem festgefügteten Fundament des priesterlichen Mittleramts, der hierarchischen Ordnung, institutionalisierter Frömmigkeitsformen und kirchlicher Disziplin zu gewinnen hofft« (Frömmigkeitstheologie am Anfang des 16. Jahrhunderts. Studien zu Johannes von Paltz und seinem Umkreis. Tübingen 1982, S. 227).

Diese Tendenz ist nicht nur in den beiden großen Werken des Johannes von Paltz, der »Coelifodina« und dem »Supplementum Coelifodinae« augenfällig, sondern auch für die früheren Schriften, die sich teilweise in den späteren Veröffentlichungen wieder eingearbeitet finden, charakteristisch. Mit der Edition von 11 kleineren Schriften des Augustiners wird so nicht nur das Gesamtwerk einer größeren Öffentlichkeit zugänglich gemacht, sondern zugleich ein Blick in seine Studierstube und auf seine Arbeitsweise ermöglicht. Schon in der ersten Schrift »De cautelis servandis in absolute sacramentali« (S. 8–36), in der sich Paltz über die Würde, Autorität und den Nutzen des Priesteramtes, die Wirksamkeit der Absolution und die richtige Art zu absolvieren äußert, wird sein Vorgehen sichtbar. Er sammelt ausführlich Material zur Frage, im konkreten Fall geleitet durch die »Collecta de forma absolutionis« seines Lehrers Johannes von Dorsten (gestorben 1481), die im Anhang der Edition wiedergegeben wird (S. 499–517) und verarbeitet dieses, in persönlicher Interpretation zu einer eigenen Schrift, die selbst wiederum später als Vorlage für ähnliche Ausführungen in seinen beiden Hauptschriften dient. Bereits hier zeigt sich die Einheitlichkeit des theologischen Denkens von Paltz.

Auch die zweite Schrift »Quaestio determinata contra triplicem errorem« (S. 45–137) ist eine im Rahmen einer Quodlibetdisputation, die Paltz wohl am 24. August 1486 als Gast entschied, vorgetragene Schlußantwort, die für den Druck ausgeweitet und überarbeitet wurde. In ihr setzt sich der Erfurter Theologe mit Spekulation über Wesen und Ankunftszeit des Antichristen auseinander, und wendet sich gegen den Dominikaner Johannes Annius Viterbiensis (gestorben 1502), der den Antichristen mit bestimmten historischen Persönlichkeiten (Mohammed, Nero) zu identifizieren versuchte, sowie gegen die Leugnung des Himmels und der Hölle als eines realen Ortes.

Die bisher schwer zugängliche Vorarbeit zu dem später mehrfach veröffentlichten Werk »De septem foribus seu festis beatae virginis«, das ebenfalls in zwei Fassungen in diesem Band veröffentlicht wurde (S. 296–326, 327–353); eine Schrift unter dem Titel »De conceptione sive praeservatione in peccato originali sanctissimae dei genetricis virginis mariae« (S. 142–154) hatte Paltz für das Kapitel der sächsischen Augustinerprovinz am 28. August 1488 in Osnabrück verfaßt. Er vertritt in Übereinstimmung mit den meisten Augustinertheologen die Lehre von der unbefleckten Empfängnis Mariens. Ähnlich wie die spätere Schrift zielen diese Ausführungen wesentlich auf die Praxis der Marienfrömmigkeit. Diese Tendenz wird bei der Lektüre der 1491 veröffentlichten Schrift »De septem foribus ...« noch deutlicher, in der Paltz ausgehend von Proverbia 8,34 die sieben Marienfeste in ihrer Bedeutung für die praxis pietatis erläutert. Akzentuiert die lateinische Fassung dabei stärker theologische Fragen, wendet sich die frühneuhochdeutsche Ausformulierung deutlicher den Elementen der Volksfrömmigkeit zu.

»Die himmlische Fundgrube« (S. 201–253) stellt die volkssprachliche Urfassung des späteren Hauptwerkes von Paltz dar. Über den traditionellen Dreischritt der Meditation (contemplatio, compassio, imitatio) versucht der Autor die individuelle Frömmigkeit zu vertiefen und gleichzeitig das Vertrauen in die

Vermittlungsinstanz der Kirche herauszustellen. Neben der theologischen Bedeutung dieser Schrift kommt ihr auch in sprachgeschichtlicher Hinsicht besondere Bedeutung zu, insofern sie den Beginn der im 16. und 17. Jahrhundert reich ausgestalteten Bergwerksmetaphorik im deutschen Sprachraum darstellt. Vor diesem Hintergrund ist den Editoren für die Wiedergabe auch der mittelniederdeutschen Fassung (S. 254–284) zu danken.

Die Edition der Werke Johannes von Paltz schließt mit vier Predigten des Augustiners aus den Jahren 1482–88. Der »Sermo in principio novi studii« (S. 359–379) dürfte zu Beginn der Lehrveranstaltungen Ende Oktober oder Anfang November 1482 im Erfurter Mariendom gehalten worden sein. Die möglicherweise zum ersten Advent 1487 konzipierte Predigt »De adventu domini ad iudicium« (S. 390–408) über Prediger 38,22 wirft ein interessantes Licht auf die zeitgenössischen Auffassungen vom Jüngsten Gericht und wird zur Interpretation von Luthers Gerichtsangst in besonderer Weise hinzuzuziehen sein. Die beiden Predigten über Apokalypse 14,13 (1486) und Jeremia 9,1 (1488) werfen wichtige Schlaglichter auf die Tradition spätmittelalterlicher Funeralpredigten und die Tradition der Sterbetrostliteratur. Aufgrund der überzeugenden Zuweisung der anonym überlieferten Passionsbetrachtung »oratio pervenusta« (S. 439–452) zum Werk des Erfurter Augustiners durch die Editoren wird erneut deutlich, wie Paltz seine Hauptthemen seelsorgerlich in der Predigt variiert.

Im Anhang zu den genannten Schriften finden sich drei Quellen, die den geistig-geistlichen Hintergrund der Schriften von Paltz zu erschließen helfen: Zwei Synodalpredigten aus den Jahren 1488/89 von Sebastian Winman aus Oschatz und die »Collecta de forma absolutionis« des Johannes von Dorsten.

Durch die Wiedergabe von 21 Miniaturen aus einer Handschrift aus dem Jahre 1508 wird der Band auch zu einer bibliophilen Kostbarkeit. Ein Quellen-, Bibelstellen- und Namensregister schließt den Band ab. Allerdings würde die weitere Arbeit mit den »Opuscula« durch einen Gesamtindex nach Sachen und Personen für alle drei Bände erheblich erleichtert.

*Markus Wriedt*

KURT ANDERMANN (Hg.): *Historiographie am Oberrhein im späten Mittelalter und in der frühen Neuzeit* (Oberrheinische Studien Bd. 7). Sigmaringen: Thorbecke 1988. 398 S. und 1 Abb. Ln. DM 68,-.

Die Arbeitsgemeinschaft für geschichtliche Landeskunde am Oberrhein hat im Oktober 1985 zur Feier ihres 25jährigen Bestehens in Karlsruhe eine Tagung veranstaltet, die sich mit der Historiographie am Oberrhein an der Wende vom Mittelalter zur Neuzeit befaßte. Der Sammelband, in dem diese Vorträge und wenige andere Beiträge veröffentlicht sind, ist einerseits durch die Beschränkung auf die Region des Oberrheins – ein Beitrag befaßt sich stärker mit der Pfalz – andererseits durch die Eingrenzung auf den Übergang vom Mittelalter zur Neuzeit bis hin zur Aufklärung zusammengehalten. In den Beiträgen zeigt sich, wie der Herausgeber im Vorwort mit Bezug auf die Schlußdiskussion feststellt, »daß Geschichtsschreibung selbst dort, wo sie einen lokalen oder regionalen Bezug hat, die Grenzen sprengt, daß sie stets von überregionalen Anregungen und Vorbildern lebt und auch selbst wieder auf mannigfache Art überregional fortwirkt.«

Jürgen Miethke, »Die Welt der Professoren und Studenten an der Wende vom Mittelalter zur Neuzeit« (S. 11–33) sichtet sorgfältig Zahlen, zieht vorsichtig Schlüsse zum sozialen Stand der Studenten in dieser Zeit und gibt Hinweise zu Lehrmethoden und Büchern.

Klaus Schreiner, »Erneuerung und Erinnerung. Reformstreben, Geschichtsbewußtsein und Geschichtsschreibung im benediktinischen Mönchtum Südwestdeutschlands an der Wende vom 15. zum 16. Jahrhundert« (S. 35–87) zeigt die Zustände von Benediktinerklöstern in ihrer Unterschiedlichkeit auf. Schrift und Wissenschaft sind wenig verbreitet. Es werden verschiedene Geschichtsschreiber vorgestellt und in ihrer Methode und ihren Anliegen untersucht. Diese Geschichtsschreibung wurzelt in einem ausgeprägten Willen nach Erneuerung und Reform. Das Streben nach Observanz lenkte den Blick auf die geschichtlichen Anfänge des eigenen Klosters und brachte Prozesse der Verschriftlichung und Verbildlichung in Gang. Die Reformgesinnung sollte dauerhaft eingepreßt werden.

Peter Johaneck, »Historiographie und Buchdruck im ausgehenden 15. Jahrhundert« (S. 89–120) beschreibt Geschichtswerke und Heiligenlegende, die vor und zur Zeit des frühen Buchdrucks verbreitet waren. Im Südwesten und am Oberrhein fehlen Regionalgeschichten. Ein Publikumsinteresse ist nachweisbar. Der Buchdruck brachte verschollene Quellen in humanistisch gelehrter Tätigkeit ans Licht. Durch den Buchdruck kam es zu einer qualitativen Veränderung in der Geschichtsschreibung, die sich vor allem am Oberrhein vollzog.